

VON WINDISCH NACH ENNETTURGI: Fotografin Monika Burkhard – ein Ausnahmetalent im Überlebenskampf Bilder, die staunen machen

Monika Burkhard funktioniert nicht wie andere Menschen. Das Leben ist für die junge, psychisch schwer angeschlagene Frau ein ständiger Kampf. In der Fotografie hat die heute 31-Jährige das erste Mal einen Halt gefunden. Ihre grosse Sensibilität, an der sie immer wieder fast zu zerbrechen droht, befähigt sie auf der anderen Seite zu atemberaubend schönen Bildern. In der Natur nimmt sie Stimmungen wahr, entdeckt auch die kleinsten Details, die sonst kaum jemand sieht. **Monika Burkhard: ein Ausnahmetalent, das trotz unvorstellbarem inneren Leiden nicht aufgibt.**

Ursula Burgherr

In der kleinen Dachwohnung in Ennetturgi stapeln sich tausende von Dias. Sorgfältig nach Themen geordnet: Weihnachten, Blumen, Winter, Steine ... Auf dem Leuchtpult liegen die neusten Werke von Monika Burkhard: Spektakuläre Sonnenaufgänge, die sie von ihrem Fenster aus fotografiert hat. Wellen, die sich am Ufer brechen. Ein Dorn, ein welkes Blatt, der Ausschnitt eines Astes: Jedes Bild, und wenn es ein noch so unauffälliges Objekt zeigt, oder nur den Moment einer Bewegung erhascht, wird – von Burkhard's Fotolinse festgehalten – einmalig und wunderschön. Sie könnte stolz sein auf die Erfolge an Märkten – zum Beispiel jenem am 750-Jahr-Jubiläum in Hausen, in der Brugger Hofstatt – oder auf ihre erste eigenen Ausstellung in Baden, wo sich die Besucher um ihre Fotokarten rissen. 10 000 hat sie bis jetzt davon verkauft. Doch da sind immer wieder ihre dunklen Seiten, die sie belasten und lähmen. Schon früh in der



Zwei Murmeln im Wasser., kahle Äste vor Wolkenhimmel: Durch Monika Burkhard's Linse wird Alltägliches spektakulär

Kindheit entdeckte man, dass mit Monika Burkhard «etwas nicht stimmt». Rechnen, schreiben, lesen, in dem Tempo, wie es erwartet wurde, ging bei ihr nicht. Sie wurde als POS-Kind eingestuft und kam in eine Sonderschule, später in eine Kleinklasse in ihrem Heimatort Windisch. «Alle haben mich ausgelacht, weil ich im Unterricht nicht mithalten konnte, ich galt einfach als doof.» Etwas Freude am Leben entdeckte sie im Jugendnaturschutz beim faszinierten Beobachten von Pflanzen und Vögeln. Monika

Burkhard begann eine Gärtnerinnenlehre und schaffte es nicht. Heute sagt sie: «Ich habe gewusst, ich kann das, aber halt in einem anderen Tempo als es erwartet wird.» Wegen ihres Defizits empfahl man ihr, in eine Behindertenwerkstatt zu gehen. «Ich wollte mich aber nicht einfach beurteilen und schnell aus dem Weg schaffen lassen, nur weil ich nicht so funktioniere, wie es verlangt wird. Ich kämpfe bis an meine Lebensgrenzen gegen falsche Einschätzungen.» Weil es ihr nicht gelang, den Anforderungen zu genü-



gen, machte sie 1996 einen Kurs bei Naturfotograf Bruno Blum. Und das war der Durchbruch zu einem Funken Lebensfreude. Sie begann die Welt um sich herum neu zu entdecken und zu fotografieren. Und begeisterte damit die Menschen. «Als gewisse Leute meine Bilder sahen, haben sie angefangen zu schweigen und zu staunen.» Dann der Rückfall nach dem Selbstmord ihres Bruders. Auch er psychisch angeschlagen, ein schweres Los, das die Eltern Käthi und Hans Burkhard zu tragen haben. Talente

und Übersensibilität liegen in der Familie. Während fünf Jahren war Monika Burkhard immer wieder in der Psychiatrie. Was hat man dort festgestellt? «Ich wurde als schizophran, psychotisch und selbstgefährdet eingestuft», erzählt sie. Doch Monika Burkhard will sich so nicht sehen. «Für Menschen wie mich, gibt es auf dieser Welt, wo es nur ums Funktionieren geht, keinen Platz.» Kann sie die psychische Belastung, mit der sie leben muss, in eigenen Worten beschreiben? «Ich empfinde es wie eine Lähmung am ganzen Körper. Oft hatte ich kaum Kraft aufzustehen.» Besserung haben ihr, so sagt sie selber, homöopathische Mittel gebracht. Bis vor kurzem noch bei den Eltern in Windisch lebend, hat sie nun ihren ersten eigenen Haushalt in Ennetturgi. Und kämpft weiter um ihre Eigenständigkeit. Die Eltern helfen im Privaten oder bei Ausstellungen mit, wo es geht. Kurz vor dem Seebeben in Asien ging es Monika Burkhard plötzlich wieder schlecht. «Ich hatte das Gefühl, die Erde explodiert, geht unter und wusste, es kommt etwas Schreckliches auf uns zu.» Sie zeigt Fotos von zerstörten Stränden in der Schweizer Illustrierten. «Solche Bilder gingen mir schon im Voraus durch den Kopf.» Und dann ist sie wieder im Hier und Jetzt. Zeigt das Malatelier, das sie sich einrichten will. Erzählt von der WasserTonbildschau, die sie am 23. Januar, 10 Uhr, in der Klinik Königsfelden darbieten wird. An der Wand von Monika Burkhard's Wohnzimmer hängt ein Foto vom Sonnenaufgang im Monument Valley, und sie sagt: «Irgendwann wird für mich die Sonne aufgehen – ich glaube, es dauert nicht mehr so lange.»